

Der Marxismus in der frühen kritischen Theorie

Dubiel, Helmut

Veröffentlichungsversion / Published Version

Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dubiel, H. (1981). Der Marxismus in der frühen kritischen Theorie. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 900-902). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-352805>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

DER MARXISMUS IN DER FRÜHEN KRITISCHEN THEORIE

Helmut Dubiel

Im Folgenden berichte ich über die Entwicklung des Verhältnisses der frühen kritischen Theorie zur marxistischen Theorietradition. Die Darstellung ist Teil einer im Fragehorizont weiter gespannten Studie, die ich vor zwei Jahren unter dem Titel "Wissenschaftsorganisation und politische Erfahrung" (Ffm. 1978) veröffentlicht habe. Anlaß dieser Studie war die Beobachtung gewesen, daß sich in dem als "kritische Theorie" bezeichneten Theoriezusammenhang von den frühen 'materialistischen' Schriften Horkheimers bis hin zur "Dialektik der Aufklärung" der 40er Jahre tiefgreifende Änderungen in der Struktur der Theorie vollzogen haben, auch wenn ich nicht imstande bin, diese Änderungen auf die griffige Formel eines Paradigmenwechsels von Marx zu Max Weber zu bringen.

Der Name für die theoriepolitische Orientierung des Horkheimer-Kreises in den frühen 30er Jahren war der des 'Materialismus'. Die Verwendung dieses Begriffs war nicht nur ein Zugehörigkeitssignal zur anti-idealistischen Theorietradition. Vielmehr wurde ineins mit dieser Selbstzurechnung jene Tradition interpretativ stilisiert. Ausgegangen wurde von der Unterstellung, daß es schon seit der Antike eine in ihren Inhalten variierende, aber in ihrer jeweiligen kritisch-aufklärerischen Funktion identische 'materialistische' Position gibt. Ihre aktuelle Erscheinungsform sei die (freilich richtig interpretierte) Marx'sche ökonomische Theorie der Gesellschaft. Dieser forcierte, auf die Inhalte von Theorien bezogene Relativismus richtet sich gegen die Hegel'sche Identitätsphilosophie. Mehr noch als deren erkenntnistheoretische Problematik wird die geschichtsphilosophische Subjekt/Objekt-Identifikation kritisiert, der die ideologische Tendenz implizit sei, dem historischen Prozeß ein Supersubjekt zu substituieren. - Wenn sich die frühe kritische Theorie mit der Marx'schen Theorie identifiziert, dann bezieht sie sich nicht auf dessen 1932 philologisch vorliegendes Werk und auch nicht auf dessen dogmengeschichtliche Wirkung in der Zweiten oder Dritten Internationale, sondern die in den Texten allenfalls angedeutete, aber als durchführbar unterstellte Anpassung der Marx'schen Theorie an die spätkapitalistische Realentwicklung.

Der Begriff der "kritischen Theorie" ist erst 1937 in der Programmschrift "Traditionelle und kritische Theorie" eingeführt worden. "Kritische Theorie" ist zunächst nur ein von Horkheimer und Marcuse neu eingeführter Name für die marxistische Theorie-tradition; zugleich aber auch Demonstration des Anspruchs, in der marxistischen Tradition deren authentische Intentionen zu vertreten. In den Schriften von 1937 bis ca. 1939 wird die Theoriebildung des Kreises mit der Marxschen Tradition fast unmittelbar identifiziert. "Kritische Theorie" ist ein Kunstname für diese Tradition und zugleich ein Signal für die kritische Verselbstständigung ihr gegenüber. Horkheimer und Marcuse unterscheiden die "kritische Theorie" von ihren Verzerrungen in der Sozialdemokratie und im Bolschewismus als die im historischen Prozeß sich durchhaltende, rein an der zeitgenössischen Situationsadäquanz Marx'scher Theorie interessierte Instanz. Doch wiederum ist der starke Anspruch, auf die historisch adäquate Reformulierung Marx'scher Theorie bedacht zu sein, nur Programm geblieben. Die Andeutungen über notwendige Revisionen beschränken sich auf eine Explikation des Kritikbegriffs sowie auf Andeutungen eines veränderten Verhältnisses von Basis und Überbau im Spätkapitalismus.

In den 40er Jahren gibt es keinen prägnanten Programmbegriff mehr für die theoretische Gesamtorientierung des Kreises. Dessen theoretische Identität wird unscharf, weil er sich auf keine theoriepolitische Tradition mehr positiv oder negativ bezieht, weder auf den alteuropäischen Materialismus noch auf die Tradition des Marxismus. Das Feindbild ist universalisiert: Gegenstand der Kritik ist die abendländische Vernunfttradition überhaupt, von ihren frühgeschichtlichen Anfängen bis zur faschistischen Gegenwart. Das Thema der "Dialektik der Aufklärung" ist der geschichtsphilosophisch thematisierte Prozeß menschlicher Naturauseinandersetzung überhaupt. Die Kritik technischer Naturbeherrschung ist der Kern aller Detailanalysen und Teilargumentationen: Die Totalisierung politischer Herrschaft im Faschismus, der Niedergang des bürgerlichen Individuums, die Disziplinierung aller Formen kultureller Weltorientierung in Kulturindustrie und Propaganda seien zeitgenössische Folgeprobleme der für Herrschaftszwecke unmittelbar instrumentalisierten Vernunft. -- In den

Schriften der 40er Jahre scheren Horkheimer, Adorno, Pollock und Löwenthal aus der marxistischen Theorietradition aus. Nicht mehr der Kapitalismus als die gegenwärtige politische Form gesellschaftlicher Produktion ist Gegenstand der Theorie, sondern das Drama weltgeschichtlicher Naturauseinandersetzung überhaupt. In der faschismustheorie Pollocks und Horkheimers werden die marxistischen Interpretationsschemata der 30er Jahre aufgegeben. Der Kritikbegriff Horkheimers orientiert sich nicht mehr am Paradigma Marx'scher Ökonomiekritik. Horkheimer und Adorno machen diesen Bruch jedoch nicht explizit, sondern halten marxianisierende, z.B. werttheoretische Argumentationen bei.